

Le Chat Noir

„Suuuuuu...“

Langsam, mit einem leisen, fast angenehmen motorischen Surren setzt sich der Aufzug in Bewegung.

Der Nachschlüssel hatte gepasst. Nicht, dass Mike darüber erstaunt gewesen wäre, aber doch irgendwie angenehm erleichtert. Auch die weiteren Angaben stimmten: grosses Haus, der Lift, niemand zu Hause,... Beruhigend, schliesslich konnte ein Mann wie er nichts und niemandem trauen; und er war schon zu lange in diesem Geschäft, als dass er dies nicht wüsste. Beide Seiten hatten meist nicht viel miteinander zu tun - ein Brief, ein Telefonanruf vielleicht, eine Überweisung auf jeden Fall, aber selten entstand direkter Kontakt zur Gegenseite; das Ganze war eben sehr unpersönlich, *musste* es sogar sein; zum Schutze beider. Ausser ‚*wer*‘, ‚*wann*‘, ‚*wo*‘ und ‚*wie viel*‘ musste nämlich auch gar nicht bekannt sein; es verkomplizierte nur alles. Vor allem das ‚*warum*‘.

Aber gerade weil es so unpersönlich war, glaubten wohl einige Leute, einen übers Ohr hauen zu können: Plötzlich bekamen sie Skrupel oder wurden sonst irgendwie *menschlich* - vorausbezahlt hin oder her. Auf's Geld kam es seinen Klienten nämlich meist nicht an; davon hatten sie mehr als genug. Und wie wenn sich in diesem Geschäft jemand *Menschlichkeit* leisten könnte...! Ja, deshalb erleichterte es ihn jedes Mal, wenn alle Angaben stimmten.

Der Aufzug hat das obere Stockwerk erreicht, und Mike zieht das Eisengitter, die einzige Sicherheitsvorkehrung, zur Seite.

Hat sich dort nicht gerade etwas bewegt?

Er verharrt mit dem Öffnen des Gitters - auf das metallische Scharren und Quietschen folgt ohrenbetäubende Stille.

Mit seinem entsicherten und geladenen 6-Schuss-Revolver in der Hand (er hat kein Vertrauen in diese neuen, geschlossenen ‚Pistolen‘) schleicht er sich langsam in Richtung des Sofas, wo er in den Augenwinkeln die Bewegung wahrgenommen hat.

Da!

Ein leises Tapsen, ein Schatten...

Eine Katze.

Natürlich! Leute mit einem solchen Haus haben *immer* eine Katze. Fast immer eine Siamkatze. Aber diese ist keine Siam - sie gleicht einem Luchs, ist fast eine ‚*richtige*‘ Katze mit ihrem langen, schwarzen Fell, und nicht so eine missratene japanische Züchtung.

Sein Adrenalinspiegel senkt sich wieder, er lässt die Waffe verschwinden.

Diese Katze gefällt ihm, sie ist eben noch ein richtiger Jäger - genau wie er: Das Fell gestäubt, die Krallen gespreizt, den Rücken gewölbt; auch sie hat noch den *Killer-Instinkt* - wie er!

Mike lässt sich auf die Knie sinken: „*Tztztztztztztzt!*“

Die Katze rührt sich nicht.

„Richtig so“, denkt Mike, „hab kein Vertrauen zu mir; du würdest es nur bereuen“.

Er steht auf und geht zum Fahrstuhl zurück, reisst das Gatter ganz auf und nimmt seine noch im Aufzug deponierte Tasche zur Hand. Er sieht sich um.

Ja, es ist wirklich wie beschrieben: eine lange, runde Treppe umschliesst den wie ein Käfig wirkende Aufzug, der wohl notdürftig eingebaut worden ist, weil die Bewohnerin entweder zu faul oder zu schwach geworden ist, die Treppe zu nehmen; in dieser Gegend ist beides möglich und beides üblich, denn hier wohnen pensionierte Sänger, Schauspieler oder sonstige Persönlichkeiten mit Grössenwahn und zuviel Geld.

Und noch etwas ist in dieser Gegend üblich: dass ab und zu ein Unfall passierte, sei es, dass bei einem Auto die Bremsen versagten, ein Privathelikopter aus unerklärlichen Gründen abstürzte, oder, wie nächstens, ein Haus in die Luft flog. Lauter unglückliche Unfälle; *der Erbe trauert*.

Und um die Erben trauern zu machen, wurden eben Leute wie Mike bestellt.

Die exakte Beschreibung findet seine Fortsetzung: Im hinteren Teil des Raumes ist ein Klavier zu sehen: ein gigantischer, weisser Flügel, ein Konzertflügel ist es, aber er passt perfekt in die Ausstattung des Raumes: trotz seiner Länge von etwa vier Metern fällt er in den riesigen Ausmassen des Raumes kaum auf.

Mike erinnert sich: Irgendwann war das Wort ‚Pianistin‘ gefallen; vermutlich ist es diesmal also eine versnobte, altersschwache, pensionierte Pianistin, die die Zeit mit ihrer Katze tot schlägt, wenn sie nicht gerade Klavier spielt und von längst vergangenen Zeiten träumt...

Aber wenigstens hat sie Geschmack, hat sie sich doch immerhin keine missratene japanische Züchtung ausgesucht.

Und an noch etwas erinnert sich Mike plötzlich: Irgendwann in seiner Kindheit hat auch er Klavier gespielt.

Er stellt seine Tasche neben dem Klavier auf den Boden, setzt sich auf den Hocker und klappt die Abdeckung nach oben. Er hatte nie Talent gehabt, aber der Klavierlehrer liess ihn trotzdem immer ‚Mozart‘ spielen; vielleicht, weil es ihm (*dem Klavierlehrer und nur dem Klavierlehrer!*) gefallen hat, vielleicht, weil es einfach dazugehörte, ‚Mozart‘ zu spielen.

Wie auch immer: Mike übte nie. Viel lieber versuchte er, Lieder aus der Hitparade nachzuspielen, was ihm allerdings -dank seines Talents- fast nie gelang.

Selten erkannte jemand, was er gerade spielte.

Ein sanftes Lächeln ob all der Erinnerungen huscht über sein Gesicht.

Er steht abrupt auf - keine Zeit für Träume! Er hat noch 25 Minuten, bis nach den Angaben die geschmackvolle, versnobte, altersschwache, pensionierte Pianistin zurückkommt; ob sie wohl beim Coiffeur ist? Da geht ‚man‘ doch hin, nicht? Lässt sich die Haare schneiden, ob es nun nötig ist oder nicht: Hauptsache Coiffeur, Hauptsache *Klatsch & Tratsch*.

Vermutlich begehen deshalb auch so viele Snobs Selbstmord, wenn sie eine Glatze bekommen: sie vereinsamen. *Eigentlich bräuchte er ihr bloss die Haare auszurupfen...!*

Aber er hat sicherere Methoden. Zum Beispiel...

Dynamit. Langsam öffnet er den Klavierdeckel und sichert ihn. Er begutachtet all die Saiten, misst ab. Dann greift er zur Tasche, öffnet sie: zahlreiche Stangen Dynamit kommen zum Vorschein. Er legt sie alle auf den Boden des Klaviers, fein säuberlich nebeneinander; er verknüpft die Luntten. Am Ende der Luntten befestigt er einen grossen, mit Benzin getränkten Lappen; er legt diesen auf die Dynamitstangen, unter die Hammer vom ‚b‘ bis zum ‚e‘ des Klaviers (er hat sich diese Stelle ausgesucht, weil es seinen Zynismus an ‚BombE‘ erinnert hat!). Zwischen jedem der Hammer über dem Lappen befestigt er jetzt auf der einen Seite ein Stück feines Schmirgelpapier, auf der anderen ein Zündholz. Durch den Druck wird das Streichholz automatisch eingeklemmt. Sobald eine der Tasten gedrückt wird, springt der dazugehörige Hammer nach vorn, das eingeklemmte Streichholz (links wie rechts) reibt am Schmirgelpapier, entzündet sich. Anschliessend, wenn der Hammer noch weiter nach vorne springt, klemmt er die Streichhölzer nicht mehr ein; diese fallen dann hinunter, entzünden den darunter liegenden Lappen, welcher wiederum die Luntten in Brand steckt.

Mike betrachtet zufrieden sein Werk. Sein schwarzer Humor hat ihn schon immer besonders *geniale* Bomben basteln lassen - hier liegt sein wahres Talent, denn, so seine Philosophie, wenn schon jemand ‚unnatürlich‘ sterben muss, dann sollte sich wenigstens jemand anderes dabei Mühe gegeben haben.

Und eigentlich sollte es die versnobte, altersschwache, pensionierte, beim Coiffeur tratschende Pianistin doch sogar geniessen, mit Furore am Piano in die ewigen Jagdgründe einzugehen: ‚*Fortissimo*‘, sozusagen!

Leicht belustigt schliesst er sorgfältig den Deckel, räumt das übrige Material in die Tasche und verschliesst auch diese.

Er hat noch eine knappe Viertelstunde Zeit, mehr als genug. Er schwitzt unter den Handschuhen, freut sich, das Haus verlassen zu können. Mike ist immer froh, einen Job erledigt zu haben; es ist schliesslich auch nicht ganz unriskant, am helllichten Tage genug Dynamit in jemandes Klavier zu legen, um das ganze Haus in die Luft zu sprengen!

Natürlich, etwas weniger hätte es auch getan - aber er ist nun mal für gründliche Arbeit: Alles... oder nichts.

Er führte seine Aufträge pflichtgemäss aus. *Immer*.

Er erinnert sich an die Katze - ob er sie mitnehmen sollte? Sie beobachtet ihn immer noch wachsam aus sicherer Distanz. Aber er hat keine Zeit, sie einzufangen. Und überhaupt; was soll er schon mit einer Katze anfangen?! Ausserdem darf nichts verändert sein: Die kleinste Veränderung könnte schliesslich die Aufmerksamkeit der versnobten, altersschwachen, pensionierten, beim Coiffeur tratschenden, todgeweihten Pianistin erwecken.

Beschwingt betritt er die Treppe, bleibt stehen, läuft zum Fahrstuhl und betritt diesen.

Er würde *selbstverständlich* den Fahrstuhl benutzen, ins untere Stockwerk würde er gefahren werden, hinunterschweben wie ein *Gott*, ein *Gott*, der gerade über Leben und Tod entschieden hat. Denn wenn schon ein Aufzug da ist, sollte er doch auch benutzt werden, und dieses sentimentale Ding, welches dieses Haus bewohnte, benutzte ihn immerhin täglich - und er war verdammt viel ‚wichtiger‘ als die! Weshalb also sollte er, *er*, zu Fuss gehen?!

Nach dem Betreten zieht er das Eisengitter krachend hinter sich zu. Die Katze erschrickt ab dem Lärm und versteckt sich erneut. Lässig drückt er auf den Knopf, der den Fahrstuhl in die untere Etage fahren lässt. Der Lift setzt sich in Bewegung: „*Suuuuuu...*“

Ob die Dame wohl im Rollstuhl sitzt? Wohl kaum, sonst wäre wahrscheinlich kein Hocker vor dem Klavier und auch...

Plötzlich bleibt, mit einem lauten, stählernen Quietschen, der Lift stehen.

„*He!*“ schreit Mike überrascht auf. Der Fahrstuhl ist nur etwa einen Meter 'hinuntergeschwebt', dann ist *irgendwo irgendwie irgendwas* dazwischen gekommen, etwas eingeklemmt worden.

Mike versucht, das Gitter zu öffnen: dies ist aber nur im normalen Haltezustand möglich: dafür sorgt ein kleiner, ekliger Riegel.

Mike überlegt. Er hat noch etwa zehn Minuten, bevor sein Opfer hereinspazieren wird - und der Lift sollte eigentlich funktionieren, sonst könnte sie, wie gesagt, Verdacht schöpfen. Also ruhig Mike, kein Problem! Öffne Dein Täschchen und angle ein Werkzeug, das all Deine Probleme löst, hervor.

Aber in der Tasche befinden sich bloss Streichhölzer, ein Benzinkanister und ein Fetzen Schmirgelpapier; sollte er etwa damit ein paar Gitterstäbe durchfeilen? Er war doch nicht 007! Also ruhig: Was ist wo eingeklemmt?

„Miaaou!“

Von oben guckt ihn, ihn dünkt schadenfreudig, die Katze an. Der Boden des oberen Stockwerks befindet sich etwa auf seiner Kopfhöhe, er kann gerade den Raum mit dem Klavier noch sehen. Etwa fünfzig Zentimeter vor seinem Gesicht faucht ihn die mit Geschmack ausgesuchte, noch als ‚richtiger‘ Jäger zu identifizierende Katze mit *Killer-Instinkt* böse an.

„Mach, dass du hier wegstommst, Mistding!“, faucht Mike zurück. „Fort mit dir, *ksch!*“

Die Katze verzieht sich in den hinteren Teil des Raumes, worauf Mike seine Untersuchung fortsetzt. Nichts ist zu entdecken. „Es wird wohl ein Stromausfall sein“, denkt Mike. „Ein solches Haus, aber kein Notstromaggregat - welch Schwachsinn!“ überlegt er.

Er kommt zum Entschluss, die Tür aufbrechen zu müssen. Schliesslich bleiben ihm bloss noch 5 Minuten, und wer sagt denn, dass die Schrulle nicht etwas früher kommt?

Er beginnt, am Türgriff zu ziehen, doch nach etwa zwei Zentimeter schnappt der kleine, eklige Riegel ein. Mike beginnt, mit den Füßen gegen das Türschloss zu schlagen.

Plötzlich vernimmt er einen Ton.

Einen ganz hohen.

Noch einen; Etwas tiefer - ein ‚F‘?

Das Klavier!

Er schaut auf - die Katze steht an einem Ende des Klaviers auf den Tasten, bewegt sich, Schritt für Schritt, wie in einer Katzenfutter-Werbung, vorwärts.

Er hat die Tastaturabdeckung nicht geschlossen!

„Weg da“, keucht Mike, etwas lauter: „Geh weg, los, steig da herunter, na mach schon, runter da!“ kreischt er. Die Katze bleibt stehen, schaut ihn an. „Willst du da wohl herunterkommen?!“

Die Katze, die ‚richtige‘, hört nicht auf ihn, vertraut ihm nicht. Unbeirrt läuft sie, fast trotzig, weiter. Mike vernimmt ein ‚D‘, dann ein ‚h‘.

Zudem vernimmt er plötzlich, wie ein Auto die Einfahrt entlang fährt, dann anhält. Eine Tür wird geöffnet, um kurz darauf wieder zugeschlagen zu werden.

Mike beginnt, gegen das Türschloss zu hämmern. „Geh schon auf, verdamm!“ flucht er. Er hört einen Schlüssel sich im Schloss drehen, dann geht, während die Katze klingend die Tonleiter hinuntertapst und dabei das ‚f‘ erreicht, die Tür auf.

Mike sinkt in die Knie und beginnt zu schluchzen.

* * *

Die 76jährige, vom Coiffeur kommende, reiche Ex-Pianistin glaubte zuerst, ihren Augen nicht zu trauen. Sie hatte ein metallenes Klopfen gehört draussen, wie Hammerschläge, und sich gefragt, woher diese wohl stammen mögen.

Aber damit hatte sie nun wirklich nicht gerechnet.

Ihr Fahrstuhl, den sie wegen ihrem Rheuma notdürftig hatte einbauen lassen, hing, wie ein Käfig, auf halber Höhe blockiert, und darin sass, nein kniete ein junger, verzweifelt schluchzender Mann, der wie von Sinnen gegen den Türriegel hämmerte. Zudem drangen von oben Klavierlaute an ihr Ohr, fast wie wenn ihre Katze über die Tasten tapsen würde: sie machte dies so gern, dieser Schlingel, wie in der Katzenfutter-Werbung, weiss Gott warum.

Aber... eigentlich schloss sie immer die Abdeckung, denn ansonsten waren immer alle Tasten voller Katzenhaare, und dagegen war sie allergisch, also warum...?

Sie vernimmt ein unsauberes ‚e‘, so als hätte die Taste nicht richtig springen können. Im selben Augenblick setzt sich der Aufzug wieder in Bewegung; ein Stromausfall, denkt sie, der Lift benötigte immer so viel Strom, und wenn der Boiler auch noch gerade aufheizte... das kam des öfteren vor. Sie würde wohl endlich ein Notstromaggregat einbauen lassen müssen.

Dann, gerade als sie ihre Fassungslosigkeit überwunden hatte und zu Fragen hatte ansetzen wollen, explodierte das ganze Haus.

Auftrag pflichtgemäss ausgeführt, Mike.